№ 58. Donnerstag, den 10. März 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg rc.

Zur Reichseinkommensteuer.

Die Presse der Majoritätsparteien des Reichstags wiederholt mit begreiflicher Befriedigung, daß der neue Reichstag auf das, was die Freisinnigen oder das Zentrum wollen, in Zukunft keine Rücksicht mehr zu nehmen habe. Die „nationale" Majorität hat ganz allein das Wort. Um so auffälliger ist es, daß die erste Berathung des Etats in der gestrigen Sitzung sich fast ausschließlich um den Vorschlag der Freisinnigen aus der letzten Session drehte, die Kosten des neuen Militärgesetzes durch Einführung einer Reichseinkommensteuer zu decken. Welcher Art die Steuervorschläge sein werden, welche die Regierung dem neuen Reichstage vorlegen wird, weiß noch Niemand; aber so viel steht schon jetzt außer Zweifel, daß die Finanzpolitik der Regierung sich in den seit 1879 eingeschlagenen Wegen der indirekten Steuern weiter bewegen wird. Das Zustandekommen der nationalen Majorität hat gerade deshalb in den Regierungskreisen so große Befriedigung hervorgerufen, weil man hofft, dieselbe werde auch den bisher vom Reichstage abgelehnten Steuerprojekten, welche die schwerste Steuerlast auf die am wenigsten tragfähigen Schultern legen, zu Gute kommen. Der Vorstoß gegen den Reichseinkommensteuergedanken hat in der Hauptsache den Zweck, den neuen indirekten Steuerprojekten den Boden zu ebnen. Die bei der zweiten Lesung der Militärvorlage in der letzten Reichstagssession eingebrachte Resolution Rickert hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrath zu ersuchen, dem Reichstage eine Vorlage zu machen, durch welche zur Deckung der durch das Gesetz, betreffend die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres, erwachsenden Mehrkosten eine Reichseinkommensteuer nach folgenden Grundsätzen eingeführt wird: 1) die Reichseinkommensteuer wird erhoben von reinen Einkommen aus Kapitalvermögen, Grundeinkommen, Gewerbebetrieb, öffentlicher oder privater gewinnbringender Beschäftigung, Renten oder sonstigen stehenden Bezügen. 2) Der Reichseinkommensteuer sind alle Einkommen von mehr als 6000 Mark unterworfen. Dieselbe beträgt einen bestimmten von $1/2$ pCt. ab aufsteigenden Prozentsatz desselben. 3) Die Zahl der zu erhebenden Monatsraten der Reichseinkommensteuer wird jährlich durch das Reichshaushaltsgesetz festgestellt." Die Gegner des Vorschlags, zu denen auch das Zentrum gehört, welche eine direkte Reichssteuer als einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Befugnisse der Einzelstaaten zurückweisen, übersehen dabei, daß der Reichskanzler bereits im Jahre 1881 dem Reichstage einen Gesetzentwurf wegen Erhebung einer direkten Reichssteuer in der Form einer Wehrsteuer, d. h. der Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Militärpflichtigen, vorgelegt hat. In den Bestimmungen der Vorlage, welche sich auf die Veranlagung und Erhebung der damals beabsichtigten Reichseinkommensteuer bezogen, waren die Schwierigkeiten, auf welche jetzt seitens der Gegner hingewiesen wird, in einfachster Weise beseitigt. Das Reichsgesetz bestimmte nur die Höhe der Steuer nach dem Prozentsatz des Einkommens und überließ die Festsetzung im Einzelnen, die Erhebung, Veranlagung, Einziehung und Verwaltung der Steuern den einzelnen Bundesstaaten. So wenig die Rechte der Einzelstaaten geschädigt werden, wenn diese im Auftrage und für Rechnung des Reiches Zölle und indirekte Steuern erheben, so wenig kann ein solcher Vorwurf gegen die Reichseinkommensteuer erhoben werden. Wer wie der Redner der Konservativen, Frh. v. Mahltzahn-Gültz, sich bereit erkärt, die besitzenden Klassen stärker zu belasten, die Reichseinkommensteuer aber ablehnt, der läuft Gefahr, nicht ernst genommen zu werden. Daß die Konservativen die Börsensteuer und die Kapitalrentensteuer angeregt haben, ist ja richtig; aber für ihre Bereitwilligkeit, die schwachen Schultern zu entlasten, sprechen diese Steuern nicht. Die Börsensteuer trifft nicht die „Börse", und die Kapitalrentensteuer nach der Vorstellung der Konserwativen sollte das im Grundbesitz angelegte Kapital überhaupt nicht treffen. Diese Redewendungen beweisen nichts. Eigene Vorschläge zu machen, fühlten sich die Etatsredner der Majoritätsparteien nicht veranlaßt. Es ist bequemer, abzuwarten, bis die Regierung mit den in der Thronrede angekündigten Vorschlägen, welche „unsere Steuergesetzgebung im Sinne einer gerechten und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler entsprechenden Vertheilung der Lasten ausgestalten" sollen, hervortritt.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 8. März.

Am Bundesrathstische: Dr. Jakobi, von Bötticher, von Bronsart, von Caprivi, Dr. von Stephan u. A.

Eingegangen: Vertrag zwischen Deutschland und Serbien vom 3. Juni v. J. über den gegenseitigen Schutz der gewerblichen Muster und Modelle; Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben der Wahlkonsulate des Reichs nebst Belegen.

Die erste Berathung des Etats, in die das Haus heute eintrat, nahm einen sehr raschen Verlauf.

Der Schatzsekretär Dr. Jakobi berief sich auf den Vortrag, den er in der letzten Session gehalten; der Etatsentwurf sei unverändert geblieben. Die Regierung wünsche dringend die Feststellung des Etats zum 1. April. Ueber die Vorarbeiten zur Steuerreform könne er noch nichts mittheilen.

Frh v. Huene (Zent.) erklärte sich bereit, an der Steuerreform mitzuwirken, falls auf Monopole verzichtet werde.

Frh. v. Maltzahn-Gültz (kons.) befürwortet die Ueberweisung des Militär-Marine-Postetats rc an die Budgetkommission. Die Steuervorschläge der Regierung müsse man abwarten. Bezüglich des Einkommensteuerantrages der Freisinnigen müsse man wünschen, daß derselbe formulirt vorgelegt werde; was Herrn v. Maltzahn aber nicht abhielt, den Antrag zu bekämpfen.

Rickert sieht in den Angriffen gegen den freisinnigen Antrag den Beweis, daß die Behauptung, der Antrag sei nur zu Wahlzwecken gestellt worden, jetzt allseitig als unrichtig anerkannt wird. Die Freisinnigen hätten durch Einbringung des Antrags an den Tag gelegt, daß sie bereit sind, für Ausgaben, deren Nothwendigkeit sie anerkennen, die Mittel zu beschaffen.

Auch Herr v. Benda (natl) will die Vorschläge der Regierung abwarten, warnt aber vor „allzu phantasiereichen Plänen."

Nobbe (Reichsp.) befürwortet eine Erhöhung der indirekten Steuern, welche die Einzelstaaten befähigen soll, ihre direkten Steuern einer Reform zu unterziehen. Damit schließt die Diskussion. Mittwoch zweite Berathung der Militärvorlage. Erste Berathung der Novelle zum Militärpensionsgesetz und das Militär-Reliktengesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März.

Der **Kaiser** hörte im Laufe des gestrigen Tages zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher, erledigte darauf Regierungsgeschäfte und empfing den General von Pape, welcher sich bei dem Kaiser nach längerer Krankheit wieder hergestellt meldete. — Während der Mittagszeit arbeitete der Kaiser mit dem General von Albedyll.

— Zum Geburtstage des Kaisers wird dem Vernehmen nach auch der Kronprinz von Dänemark aus Kopenhagen in Berlin eintreffen. Erwartet werden ferner der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland aus Petersburg. — Gerüchte, welche von einer Hierherkunft des Zaren zum Geburtstag des Kaisers wissen wollen, sind wiederum im Umlauf. Im Auswärtigen Amt ist nach der Nat.-Ztg. von einer solchen Absicht nichts bekannt.

— Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf wegen Abänderung bezw. Ergänzung des Gesetzes über die Quartierleistung des Heeres während des Friedens vom 25. Juli 1868, sowie des Gesetzes für die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 zugegangen.

— Professor Dr. theol. Beyschlag in Halle, der bekannte Führer der protestantischen Mittelpartei, hat die Einmischung des Papstes in die deutschen Reichsangelegenheiten in dem neuesten Heft seiner „Deutsch Evangel. Blätter" behandelt. „Ein tiefes Gefühl der Beschämung, um nicht zu sagen Entrüstung", habe den überkommen müssen, der „in diesen Wochen die Auslassungen der nicht ultramontanen, patriotischen, ohne Zweifel meist von Protestanten bedienten deutschen Presse überblickte". Er hebt als Beispiel Stellen aus der „Schles. Ztg.", der „Köln. Ztg." und der Staatsbürgerztg." hervor. Von der „Köln. Ztg." sagt er: „Ein Blatt wie die „Köln. Ztg." hat dieser Tage in billigender Weise als den Preis der Hülfe aus Rom das Ziel aufgesteckt, „daß der Papst als Mittler zwischen Völkern und Königen in Zukunft die Stellung einnehme, welche allein ihm in der geschichtlichen Entwicklung der Neuzeit seinen Beistand sichern kann." Nun, wenn der Papst in Zukunft wieder der Mittler zwischen Völkern und Königen wird, wozu ihm allerdings Fürst Bismarck in der Karolinenangelegenheit die lange verschlossene Thür wieder aufgethan hat, dann haben Luther, Gustav Adolf und Friedrich der Große umsonst gelebt." Der Schluß des Artikels lautet: „In der That, wir haben es weit gebracht im jungen Deutschen Reich — „bis an die Sterne weit." So weit, daß der römische Papst mit imperativen „Wünschen", wie sie kein König und Fürst seinen Unterthanen ins Parlament mitgeben kann, eine dem Deutschen Kaiser gegen das drohende Ausland unentbehrliche Militärvorlage durchbringen helfen muß; daß die Reichsregierung dafür die moralische Ver-

Feuilleton.

Demaskirt.

Kriminal-Roman von Karl v. Leistner.

10.) (Fortsetzung.)

„Wo steckt denn heute der Herr Brigadier?" hörte Eugen nun einen Bürger plötzlich fragen. „Ist er denn immer noch auf der Spähe nach dem Hausirer, den Gott verdammen möge?"

Der junge Kaufmann horchte hoch auf bei diesen Worten und ein nichts weniger als behagliches Gefühl beschlich ihn. Er strengte seine Gehörorgane auf das Aeußerste an, damit ihm die Antwort nicht entgehe.

„Gefangen haben sie ihn noch nicht," entgegnete ein anderer Stammgast, „aber an den Kragen geht es ihm doch noch, darauf wette ich ein Zwanzigmarkstück gegen einen Nickel! Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen — so steht's schon im Sprichwort — und daß er es war, der verruchte Gauner, der dem armen Major das Lebenslicht ausgeblasen hat, daran hat doch wohl noch Keiner gezweifelt, der je einmal im „Braunen Bären" ein Glas Bier getrunken hat." —

„Weit kommen wird er wohl nicht mit dem Geld, das er aus der Kasse des Juden gestohlen hat, wenn es auch fünfzigtausend Mark gewesen sein sollen, wie man wissen will. Und wenn er auch nach Amerika durchbrennt, so wird ihn drüben doch hoffentlich der Teufel einmal holen!" So ließ sich ein Dritter vernehmen.

„Wenn man nur einmal auch herausbrächte, was der Kerl mit dem schönen Fräulein angefangen hat, die er auch noch mit Gewalt entführt hat, wie der Graf steif und fest behauptet. Gutwillig läuft ein so nobles Frauenzimmer auch mit einem solchen Tropf nicht davon, besonders wenn sie einen Grafen heirathen kann, und einen hübschen, schwarzbärtigen Offizier obendrein."

„Wollt' wetten, er hat sie auch noch umgebracht, wenn er sie genug gehabt hat. Brauchen kann er das Frauenzimmerchen beim Davonlaufen so nicht gut." So rief einer der jungen Leute vom anderen Tisch herüber.

„Wißt Ihr, was das Gescheidteste wäre?' sprach der Bürger, der den Anlaß zu dem Gespräche gegeben hatte. „Wenn ich der Richter wäre und könnte, wie man's früher gethan hat, noch die Todesstrafe wählen, die am besten für den Verbrecher paßt, so ließe ich den elenden Hausirer an der blauseidenen Schnur baumeln, mit der er den seligen Major erdrosselt hat!"

„Oder ich thät' dem damit das Maul zubinden lassen, der von der gottlosen Geschichte immer wieder zu reden anfangen muß," polterte nun der Bärenwirth darein. „Meinetwegen kann der Bär selber herabsteigen, der draußen in meinem goldenen Schild hängt, und den Hallunken sammt seinem verfluchten Kasten mit Haut und Haar auffressen, der sich an ihm versündigt und seine ehrliche Reputation verdorben hat! Nichts für ungut, Ihr Herren, aber wenn von der Sach' da einmal bei mir nichts mehr geredet würd', dann wär' es mir schon noch lieber!'

„Habt Recht, Bärenwirth!" Es ist auch wahr, warum immer wieder den alten Käs auftischen? Hat man so vierzehn Tage jetzt genug davon gehört und träumt mir alle Nacht, daß mir der Hausirer mit seinem Kasten nachläuft und mir das leere Portemonnaie des Herrn Majors, das er gestohlen hat, in's Gesicht wirft. Kann die Sach' sogar Nachts nicht los kriegen! Aber ich geh' jetzt heim. Wer noch? Der Wächter hat schon zehn geblasen. Gute Nacht, Ihr alle beisammen."

Damit nahm einer der Olsdorfer seinen Hut und ging auf die Thüre zu. Es war das ein Signal zum allgemeinen Aufbruche, denn zehn Uhr hörten im „Bären" die Stammgäste sonst selten mehr blasen. —

„Will der Herr Baron morgen geweckt werden?" fragte die Wirthin, sich zu Eugen wendend.

Dieser fuhr wie aus einem Traume in die Höhe.

„Sprachen Sie auch vom Hausirer?" fragte er, denn seine Gedanken waren so beschäftigt mit all dem, was er eben vernehmen mußte, daß er wirklich die Worte der Wirthin gar nicht verstanden hatte. Ihm war höchst unbehaglich zu Muthe, wie sich denken läßt.

„Nein!" entgegnete Jene. „Nicht wahr, Sie kommen auch aus der dummen Geschichte gar nicht mehr hinaus? Mir geht es gerade so. Ich habe gefragt, um welche Zeit Sie ihr Frühstück befehlen, gnädiger Herr."

„Bald, sehr bald! Schon um sieben Uhr mindestens, denn ich werde morgen Vormittag zeitig abreisen. Bitte, sagen Sie auch meinem Kutscher, daß er um diese Stunde anspannen soll."

Eugen erhob sich, blieb aber noch einen Augenblick stehen, denn Eins mußte er doch noch erfahren, obwohl er im Uebrigen schon weit mehr gehört hatte, als ihm lieb war.

„Wo ist denn das arme Opfer des Verbrechers, den man in dem Hausirer zu erkennen glaubt, beerdigt worden und was ist mit dem Grafen, von dem ich reden hörte, geschehen? Bitte, Frau Wirthin, sagen Sie mir nur noch dies Eine."

„Der Herr Major v. Braunfels liegt auf dem hiesigen Friedhofe, wo ihm der Herr Graf Zechini ein Kreuz hat setzen lassen mit der Inschrift: „„Meinem besten Freunde!"" Er war ein feiner, braver Herr, der Herr Graf Zechini. Hat sich so gegrämt um seinen alten Reisegefährten, als ob es sein Vater gewesen wäre, den er da begraben hat müssen! Und die schöne Braut haben sie ihm auch noch gestohlen! Man hat ihn kaum halten können, bis die Verhöre alle vorüber waren! An ihn selbst hat natürlich kein Mensch gedacht, wenn man ihn auch scharf ausgefragt hat. Man hat es eben nur thun müssen, weil er gleich nebendran geschlafen hat; aber er schlief auch so fest trotz all' dem Lärm, daß er kaum zu wecken war. Dann freilich, als er alles wußte, hat er kein Auge mehr zugethan aus Gram um den lieben, alten Herrn und um das schöne Fräulein. Am vierten Tage nachher, glaub'

pflichtung zudiktirt bekommt, dem Papst in unseren inneren Angelegenheiten zu Willen zu sein, ja ihm auf Kosten des jungen italienischen Einheitsstaates eine bessere äußere Lage zu schaffen, und daß die deutschen Patrioten und Protestanten diese römische Hilfe in der Noth, dieses Tauschgeschäft, das der Papst anbietet, mit lautem Jubel begrüßen. Ist unsere Reichspolitik unschuldig an dieser demüthigenden Situation? Diese Situation ist die Frucht einer Politik, die für ideale Prinzipien, die für die religiöse Grundlage in Deutschland nichts übrig hat, die religiösen Mächte der Zeit nur unter dem Gesichtspunkt politischer Schachfiguren würdigt und darum unter vollkommener Rücksichtslosigkeit gegen den Protest deutscher Reformation ein Bündniß zwischen deutschem Kaiserthum und römischem Papstthum angesponnen hat — natürlich um auch letzteres vor den politischen Triumpfwagen zu spannen: doch „Welcher Kluge fände im Vatikan nicht seinen Meister?"

— In Bezug auf die Kompetenz der Gerichte gegenüber den Offizieren a. D. hat der Strafsenat des Kammergerichtes vor einigen Tagen anläßlich eines konkreten Falles eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Der Major a. D. und Direktor der Straßen-Eisenbahngesellschaft Elberfeld-Barmen, Gustav Adolph Mende zu Elberfeld, war, weil in zwei Fällen der aus den Schienen des Pferdebahngeleises ausgestoßene Schmutz nicht sofort ordnungsmäßig beseitigt worden, trotz seines Einwandes, daß das Schöffengericht ihm als Offizier gegenüber nicht kompetent sei, wegen jener Fälle zu 10 Mark Strafe event. zwei Tagen Haft verurtheilt worden. Der Einwand der Inkompetenz wurde vom Schöffengericht nicht für stichhaltig erachtet. Auf die Berufung des Angeklagten aber erkannte die Strafkammer zu Elberfeld auf Freisprechung, da der Einwand der Unzuständigkeit des Gerichts begründet erscheine. Es seien nämlich auch alle mit Pension verabschiedeten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit unterworfen. Letztere umfasse die Strafsachen mit Einschluß der Injurien, so weit letztere der gerichtlichen Bestrafung unterliegen, und nach § 3 a. a. O. seien die Zivilbehörden nur zuständig bei Kontraventionen gegen Finanz- und Polizeigesetze, wenn die Kontravention im Gesetze nur mit Geldbuße oder Konfiskation bedroht ist. Sei dieselbe dagegen nur oder alternativ mit Freiheitsstrafe bedroht, so stehe die Untersuchung und Entscheidung ausschließlich dem Militärgericht zu. Die Straßenpolizei-Ordnung von Elberfeld bedrohe nur den Zuwiderhandelnden „mit Geldbuße bis zu 10 Thlr. oder verhältnißmäßiger Haft;" es seien also die beiden Strafen alternativ gemeint, wie denn auch der § 366 Nr. 10 des St.-G.-B. die betreffende Kontravention mit Geldstrafe oder Haft bedrohe. Danach finde der § 3 der Militärstrafgerichts-Ordnung auf den Angeklagten Anwendung. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein, welche auch von der Oberstaatsanwaltschaft, welche die Zuständigkeit des Zivilgerichtes aus der betreffenden Polizeiverordnung herleitete, für begründet erachtet wurde, während Rechtsanwalt Crome für Zurückweisung der Revision plaidirte. Das Kammergericht erkannte hierauf auch nach längerer Berathung diesem Antrag gemäß, indem es im Gegensatz zum Vorderrichter allerdings annahm, daß § 42 der betreffenden Polizeiverordnung nicht eine alternative Strafandrohung, sondern nur eine eventuelle enthalte, daß nämlich bei Unvermögen der Geldzahlung Haftstrafe eintreten solle, daß aber für den vorliegenden Fall der § 366 des Strafgesetzbuches maßgebend sei, auf dem die Verordnungen über das Straßenwesen beruhen. Dieser Paragraph aber setze Geld- oder Haftstrafe fest, d. h. der Richter könne prinzipaliter so oder so erkennen. Sonach falle der Angeklagte aber unter die Militärstrafgerichtsbarkeit.

— Die XII. Kommission des Herrenhauses hat gestern die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage und der Zusatzanträge des Bischofs Kopp beendigt. Die zweite Lesung ist auf nächsten Donnerstag anberaumt. Die Kopp'schen Anträge haben, wie man hört, zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben.

— Die beiden jüdischen Professoren Goldschmidt und Lazarus haben sich gegen die Wahl Virchow's ausgesprochen. Herr Goldschmidt hat dies in der „Nationalztg." entschuldigen zu müssen geglaubt, er ist bereits vom Herrn Reichskanzler mit einer Einladung beehrt worden, Herr Lazarus versucht in einer ziemlich umfangreichen Brochüre die Gründe für seine Schwenkung darzulegen, ihm hat vorläufig der „Hilfsverein für jüdische Studenten", der über 600 hochangesehene Mitglieder zählt und dessen Vorsitzender Herr Lazarus seit etwa 10 Jahren gewesen, stille Quittung gegeben, Herr L. ist, ohne daß irgend eine Agitation stattgefunden hätte, in den Vorstand nicht wiedergewählt worden.

— Die Gerüchte über Spaltungen im Zentrum anläßlich der Septennatsfrage (vergl. die gestrigen Reichstagsverhandlungen) stellen sich als übertrieben heraus. Die Zentrums-Fraktion als solche stimmt auch jetzt wieder für die Bewilligung der erhöhten Friedenspräsenz auf 3 Jahre. Nur eine kleine Zahl von Mitgliedern soll entschlossen sein, für das Septennat zu stimmen.

— Das französische Kriegsschiff, welches nach der neulichen Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." in der Nähe Helgolands Messungen vorgenommen haben sollte, ist, wie sich jetzt mit nahezu absoluter Sicherheit herausstellt — so meint wenigstens der „Hamb. Korr." — kein französisches Kriegsschiff gewesen, sondern der schon früher erwähnte belgische Schuldampfer „Ville d'Anvers", auf dem junge Belgier zu Seeoffizieren ausgebildet werden. Nachdem die Wahlen vorüber sind, hat diese Richtigstellung nichts bedenkliches.

Köln, 8. März. Bei dem hiesigen 65. Regiment ist unter den Mannschaften des 1. Bataillons eine Epidemie zum Ausbruche gelangt. Etwa zwölf Mann mußten bereits aus dem Revier ins Lazareth überführt werden. Die Krankheit äußert sich in starken Fieberanfällen. Man spricht, daß eine Vergiftung durch Büchsenfleisch stattgefunden haben soll. Auch wird erwähnt, daß die Kasernements feucht seien, namentlich soll ein altes, demnächst zum Abbruch kommendes Fort, welches dicht am Rhein liegt und von einer Kompagnie belegt ist, in sanitärer Hinsicht viel zu wünschen übrig lassen. Hoffentlich gelingt es den Aerzten, die Ursache der Epidemie bald klarzustellen.

Straßburg i. E., 8. März. Die „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" veröffentlicht eine Verfügung des Staatssekretärs von Hofmann an die Bezirkspräsidenten, betreffend die Maßregeln gegen Vereine mit französischer Richtung. Gleichzeitig ist die Auflösung der Zentral-Verbände der elsässischen Gesang- und Turnvereine angeordnet. Das Blatt meldet ferner die Auflösung eines Gesangvereins im Kreise Rappoltsweiler, weil derselbe bei der Wahl von Simonis im deutschfeindlichen Sinne thätig gewesen, sowie die Amtsenthebung des Bürgermeister Gilliot von Rheinau.

Ausland.

Wien, 7. März. In Dambica (Galizien) wurde der russische Gendarmerie-Wachtmeister Michael Krieger wegen Spionage verhaftet. — Der seit langer Zeit schwer erkrankte, berühmte Augenarzt Hofrath Arlt ist heute Nachmittag gestorben.

Pest, 7. März. In der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation konstatirte der Minister Graf Kalnoky die Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen, sprach alsdann im Namen des Kaisers dessen Dank für die patriotische Einmüthigkeit und Opferwilligkeit der Delegationen aus und dankte im Namen der Regierung für das ihr bewiesene Vertrauen. Der Präsident hob in seinem Schlußworte die Bedeutung des Votums als einer imposanten, einstimmigen Kundgebung zur Wahrung und Sicherheit des Staates hervor, die wesentlich dazu beitragen werde, das Ansehen des Reiches zu heben und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zu stärken. „Hierbei bauen wir vor Allem auf die Weisheit und väterliche Fürsorge des Kaisers." Der Präsident schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, und erklärte die Delegation für geschlossen.

Sofia, 8. März. Die Einberufung der Sobranje steht unmittelbar bevor. — Wie der „N. Pr. Ztg." mitgetheilt wird, ist die Nachricht der „Agence Havas", die fremden Konsuln in Rustschuk hätten einen Kollektivschritt zu Gunsten der dort Verurtheilten gethan, unrichtig. Eine Interpellation, welche Graf Zichy in der österreichischen Delegation deshalb einzubringen beabsichtigte, ist unterblieben, weil demselben von kompetentester Seite schon vor Einbringung der Interpellation mitgetheilt worden, daß ein solcher oder ein ähnlicher Kollektivschritt seitens der Konsuln nicht unternommen worden ist. — Nach Nachrichten aus Konstantinopel haben der Sultan und die Pforte der bulgarischen Regentschaft ihre Glückwünsche zu der raschen Unterdrückung des Aufstandes übermitteln lassen. Die bei der Pforte vorhanden gewesenen Besorgnisse wegen weiterer Verbreitung des Aufstandes sind durch den Sachverlauf erledigt. Ueber Stellungnahme der Mächte zu dem energischen Vorgehen der Regentschaft verlautet bisher nichts, das deutsche Kanzlerblatt, die „Nordd. Allg. Ztg.", geht über die Hinrichtung mit einigen nichtssagenden Worten zur Tagesordnung über.

Rom, 7. März. Der Verein der ehemaligen Garibaldianer hielt gestern unter dem Vorsitz Menotti Garibaldis eine Versammlung ab, um über die Stellung zu berathen, welche die Garibaldianer im Falle eines Krieges einnehmen sollen. Es wurde beschlossen, an dem Kriege nicht theilzunehmen, wenn derselbe nicht den Grundsätzen des Rechts und der Freiheit entspricht. — In Catania nimmt in Folge der Cholera unter der Bevölkerung die Panik zu. Es wurde Militär dahin entsendet. — In Forli wurde in der Nacht zum Sonntag die Mariensäule auf dem Viktor Emanuel-Platze mittelst Dynamit in die Luft gesprengt.

Haag, 7. März. Die zweite Kammer genehmigte mit 43 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Verfassung über die Thronfolge. Nach demselben solle im Falle des Nichtvorhandenseins von direkten Nachkommen des Königs zur Thronfolge berechtigt sein: In erster Linie die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der verstorbenen Prinzessin Marianne, darauf die der verstorbenen Prinzessin Louise von Schweden und endlich die Nachkommen der Fürstin Marie zu Wied.

Paris, 8. März. In der Deputirtenkammer wird wahrscheinlich heute über die Erhöhung der Getreidezölle abgestimmt werden. Eine sonderbare Stellung nimmt zu dieser Frage das Ministerium ein. Der Ackerbauminister Develle und der Finanzminister Dauphin werden für die Erhöhung, die anderen Mitglieder des Kabinets dagegen stimmen, während der Konseilpräsident sich der Abstimmung enthalten wird. Daß unter solchen Verhältnissen das Ansehen des Ministeriums leidet ist zweifellos, namentlich wenn man die Anstrengungen berücksichtigt, die im ganzen Lande für und gegen die Vorlage gemacht sind. Boulanger ist gegen die Zollerhöhung, er will das Brod des armen Mannes nicht vertheuert wissen.

New-York, 7. März. Auf einem stark besetzten Fahrboot der Pennsylvania-Eisenbahn wurde eine Höllenmaschine entdeckt und eine zweite im Ankleidezimmer des Bahnhofs dieser Linie. Die Flaschen enthielten eine Mischung verschiedener Säuren und Phosphor. Eine Flasche gerieth in Brand, als sie angefeuchtet wurde, eine andere, als man auf den Inhalt trat. Erheblicher Schaden wurde nicht angerichtet, aber es hätte doch unter Umständen eine arge Katastrophe herbeigeführt werden können. Einen bestimmten Grund für diese Anschläge kennt man nicht, man darf jedoch annehmen, daß sie von den Arbeitern, welche durch die letzten großen Strikes gelitten haben, herrühren. Ein entlassener Beamter wurde auf Verdacht hin verhaftet.

Provinzielles.

* **Kulmsee**, 9. März. Am vergangenen Sonntag hatte ein Knecht des Gutsbesitzers Herzberg hierselbst das Unglück, von einem Pferde beim Abschirren mit dem Hufe in das Gesicht geschlagen zu werden. Dem Bedauernswerthen ist ein Auge herausgeschlagen, das Nasenbein und der rechte Backenknochen zertrümmert. Der Verletzte befindet sich im hiesigen Krankenhause.

n. **Gollub**, 8. März. Die Fischerei in der Drewenz, soweit sie der Stadt Gollub gehört, hat Herr Bernhard Kiewe für jährlich 37 M. gepachtet. — Die Erhebung des Marktstandgeldes für das Jahr 1887/88 ist Herrn Tucholski für sein Gebot von 100 Mark zugeschlagen.

Neumark (Kr. Stuhm), 7. März. Am 6. Juni d. J. feiert der erste Lehrer Schulz an der Schule zu Neumark bei Altmark sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Graudenz, 6. März. Der Direktor des katholischen Lehrerseminars zu Rotenberg in Oberschlesien, Dr. Wende, welcher früher Kreisschulinspektor in Pr. Stargard war, ist als Nachfolger des nach Fulda versetzten Herrn Dr. Weiß vom 1. April ab an das hiesige königl. Seminar versetzt. Herr Dr. Wende war auch in Rosenberg der Nachfolger des Herrn Dr. Weiß und dort seit $2\frac{1}{2}$ Jahren thätig. — Vor einigen Tagen wurde die Schuljugend in Gr. Peterwitz heftig erschreckt und verließ eilig die Schule. Auf dem Boden des Schulhauses war nämlich Flachs, auf welche Art weiß Niemand, in Brand gerathen. Dieser Brand soll nach dem „Ges." schon der dritte sein, der im Schulhause ausgekommen ist.

Dirschau, 8. März. Gestern Morgen $4\frac{1}{2}$ Uhr brannten in Parschau die Scheune des Herrn Tornier, die Instkathe des Herrn B. Bielefeldt und der Krug nieder. Mehrere Pferde, einige Stück Rindvieh und 2 Schweine sind mitverbrannt. Leider sind auch zwei Menschenleben bei dem Brande zu Grunde gegangen. Der Wirthschafter Gäbel und der Arbeiter Schacht, die das Vieh aus dem mit der Scheune verbundenen Stalle retten wollten, haben dabei ihren Tod gefunden. (D. Z.)

Pelplin, 8. März. Die hiesige Zuckerfabrik ist heute (Dienstag) niedergebrannt. Nach der „Danz. Ztg." sollen dabei vier Personen ums Leben gekommen sein, jedoch liegen darüber bis zur Stunde bestimmte Angaben nicht vor.

× **Marienwerder**, 8. März. Die Tabakbauer unserer Niederung haben in einer am Freitag in Ellerwalde abgehaltenen Versammlung beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu senden, in welcher die traurige Lage der Tabakbauer geschildert und um Schutz gebeten wird. Die Petition schließt folgendermaßen: „Der Tabakbauer kann nur dadurch geschützt und dem Händler gegenüber widerstandsfähig gemacht werden, wenn die Kreditirung der Steuer bis zum Verkaufe des Tabaks ohne die jetzigen unerfüllbaren Bedingungen ermöglicht und dadurch die gegenwärtig mit der Fälligkeit der Steuer eintretende zum Verkaufe à tout prix nöthigende Zwangslage beseitigt wird."

Elbing, 8. März. Im Weinverschnittprozeß begann heute Nachmittag Staatsanwalt Herr sein Plaidoyer. In Bezug auf sämmtliche Jüncke'schen und Brandt'schen Rothwein- und Graves-Verschnitte sowie auf den Ulrich'schen Graves-Verschnitt wurde die Anklage fallen gelassen und nur noch für die beiden Ungarwein-Verschnitte gegen Gebrüder Jüncke Geldstrafen von je 60 Mk., gegen Brandt für einen Ungarwein-Verschnitt 30 Mk. und gegen Kiesau für einen Rothwein-Verschnitt 20 Mk. Geldstrafe, bei Ulrich vollständige Freisprechung beantragt. Die Vertheidiger Herren Rechtsanwälte Wannowski, Syring und Rosenheim verlangten in eindrucksvollen, theils längeren, theils kürzeren Reden völlige Freisprechung sämmtlicher Angeklagten, deren Bestrafung eine Verurtheilung des gesammten reellen Weinhandels in Deutschland bedeuten würde. Der Staatsanwalt verzichtete auf jede Entgegnung, die Entscheidung dem Gerichtshofe anheimstellend. Letzterer setzte die Urtheilspublikation auf morgen Vormittag 10 Uhr an und schloß um 6 Uhr die heutige Sitzung.

Gerdauen, 8. März. In Kinderhof sind mehrere Personen in Folge Genusses trichinösen Fleisches schwer erkrankt.

Königsberg, 8. März. Herr Oberbürgermeister Selke ist als Erster Bürgermeister der Stadt Königsberg auf weitere zwölfjährige Amtsdauer bestätigt worden. — Der Provinzial-Landtag der Provinz Ostpreußen ist zum 28. März d. J. hierher berufen.

Insterburg, 8. März. In Potrempschen ist vor einigen Tagen der Instmann Lemke im Alter von 103 Jahren gestorben. Der Mann war bis zu seinem Tode recht rüstig.

Eydtkuhnen, 8. März. Die hiesigen königlichen Beamten haben jetzt einen Prozeß gegen die Kommunalverwaltung wegen Höhe der Kommunalabgaben in allen Distanzen gewonnen. Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes 1. Senat ist der § 2 des Gesetzes vom 11. Juli 1882 dahin zu verstehen, daß bei Veranlagung der Beamten zu den Kommunalabgaben die eine Häfte des Diensteinkommens frei zu lassen, die andere dagegen wie das Einkommen eines jeden Bürgers zu besteuern ist.

† **Bromberg**, 8. März. Gestern sind von der hiesigen Strafkammer die blinde Sophie Sach und ihre Begleiterin, das Dienstmädchen Julie Wölke zu 2 Jahren 6 Monat, bezw. 1 Jahr 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Es sind dies 2 gefährliche Hochstaplerinnen, die um Ausreden nie verlegen gewesen sind. Von ihnen rührt auch das Gerücht her von der Ermordung eines Mannes in der hiesigen kathol. Pfarrkirche. — Wegen ähnlicher Betrügereien ist die Sach bereits vom Landgericht in Thorn zu längererGefängnißstrafe verurtheilt.

---

ich, war es, da ist er dann abgereist. Hoffentlich hat er seine Braut wiedergefunden. Sie glauben gar nicht, wie schön die war! Ich sag' Ihnen, ein Gesichtchen . ."

„Ich glaube es, gute Frau Wirthin, ich glaube es — aber es ist spät und ich bin entsetzlich müde. Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft. Hat mich interessirt. Gute Nacht! Werde gewiß fest schlafen im „Grauen Bären!"

Die Wirthin leuchtete ihm bis in sein Zimmer und wünschte geruhsame Nacht. —

Aber er schlief nicht, er that kein Auge zu, der Gast im „Grauen Bären" zu Olsdorf! —

*
* *

Der Brigadier war am nächsten Morgen der Erste, welcher sich im Gasthause einfand. Schon um 6 Uhr begehrte er seinen Kaffee. Die Wirthin war mit ihm allein in der Wirthsstube.

„Gestern Abend haben uns der Herr Brigadier nicht die Ehre geschenkt. Wohl immer noch recht schlimm, der leidige Dienst?" fragte die Frau.

„Hm! Ja! Giebt keine Ruhe den ganzen Tag über und oft auch bei Nacht nicht. Wie steht's, waren Fremde seit gestern Vormittag hier? Wie? Sie legen doch das Fremdenbuch fleißig vor, so oft Jemand über Nacht bleibt, Bärenwirthin?"

„Freilich, daran fehlt's nicht; der Herr Brigadier haben es ja so ernstlich eingeschärft. kommt aber nicht viel hinein, denn unsere Gastbetten haben es jetzt gut. Die dürfen feiern, an Sonn- und Werktagen. Aber — daß ichs sage — ja, gestern ist ein Herr angekommen, ein feiner, nobler und hübscher Herr, noch junges Blut, der wohnt auf Nr. 2. Es thut mir leid, daß er schon wieder abreist."

Fortsetzung folgt.

Lokales.

Thorn, den 9. März.

— [Am 90. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers] wird sich auch unser Strom im Festkleide präsentiren. Der Ankerverein beabsichtigt nämlich am 22. März unterhalb der Trajektlinie in dem ganzen Stromgebiete Kähne und Prähme zu verankern, diese festlich zu schmücken und auf denselben nach Eintritt der Dunkelheit Theertonnen und Fackeln anzuzünden, auch auf den Prähmen Böller aufzustellen und mit diesen Salutschüsse abzugeben. In Aussicht genommen ist auch ein Feuerwerk, doch hängt die Ausführung desselben davon ab, ob sich kundige Herren zur Veranstaltung desselben bereit finden lassen werden. Wer sich für die Ausführung dieser eigenartigen patriotischen Kundgebung interessirt, wolle sich Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Schankhause I bei Herrn Gedamke einfinden.

— [Die Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft] J. Scharwenka u. Ko. in Kulmsee hat den Jahresbericht für 1886 veröffentlicht; Wechsel sind angekauft im Betrage von Mk. 1,292,428; im Bestande verblieben Mk. 273,013; der Depositenbestand beträgt Mk. 222,215; der Ueberschuß beträgt Mark 11727. Davon erhält der Reservefonds Mk. 450, der Spezial-Reservefonds Mk. 586; dem zweifelhaften Konto werden Mk. 436 überwiesen und die Aktionäre erhalten eine Dividende von 6 pCt. Der Reservefonds I beträgt Mk. 9450.

— [Zur Warnung für Prozeßsüchtige] theilt die „Ostd. Pr." folgendes mit: „Vor längerer Zeit wurde ein hiesiger Einwohner von einem Bäckermeister wegen eines Betrages von wenig mehr als 1 Mark für gelieferte Backwaaren verklagt. Trotzdem der Verklagte sichere Beweise in Händen hatte, daß die Bezahlung erfolgt und er dem Bäcker nichts schuldig war, so übergab er seine Gerechtsame dennoch einem hiesigen Rechtsanwalt und zwar nur deshalb, um seinem Gegner recht viel Kosten zu verursachen. Der Rechtsanwalt erkämpfte denn auch ein obsiegendes Erkenntniß, und der klägerische Bäcker wurde mit seiner Forderung unter Tragung sämmtlicher Kosten, natürlich auch der des gegnerischen Rechtsanwalts, abgewiesen. Inzwischen war aber der Bäckermeister mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert, und der Verklagte mußte nun die Kosten für seinen Rechtsanwalt selbst tragen. Sein schadenfrohes Verfahren hat ihm über 10 Mark gekostet.

— [Zum Sommerfahrplan.] Die Verschiebung der Nachtkourierzüge Berlin-Posen-Thorn-Insterburg ist von der Konferenz, welche gestern in Berlin stattgefunden und aus Vertretern der Königl. Eisenbahn-Direktionen Berlin, Breslau, Bromberg, sowie der kaufmännischen Korporationen Bromberg, Danzig, Posen, Thorn bestanden hat, **abgelehnt** worden.

— [Der Liederkranz] hält heute, Mittwoch Abend, eine General-Versammlung ab.

— [Gefunden] ist in der Breitenstraße ein weißer Schleier. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen, darunter 3 Handwerksburschen (Stromer), die sich hier längere Zeit unangemeldet aufgehalten und ihren Lebensunterhalt durch Betteln erworben haben. — Durch eine Patrouille der Hauptwache ist der Arbeiter Johann Dobrzynski eingeliefert worden, der dabei ergriffen wurde, als er in Gemeinschaft mit noch einem Mann in die bei Fort I stehende Kantine eingebrochen war, um dort Getränke, Zigarren und Eßwaaren zu stehlen. Der Komplice ist zwar entkommen, aber erkannt und wird seiner Bestrafung nicht entgehen.

— [Von der Weichsel.] Seit gestern Abend schwimmt hier das polnische Eis aus dem untern Laufe der Weichsel vorbei. Auch dieses Eis ist mürbe und wird voraussichtlich keinen Schaden anrichten. Das Wasser stieg bis heute Mittag rapide, Mittags 1 Uhr zeigte der Pegel einen Wasserstand von 3,15 Mtr. (gegen 1,73 Mtr. um dieselbe Zeit gestern), seitdem fällt das Wasser wieder, gegen 2 Uhr betrug der Wasserstand nur noch 3,10 Mtr. Auch das Eistreiben war schwächer geworden, morgen Abend wird voraussichtlich der Strom bereits eisfrei sein, die Eröffnung der Schifffahrt wird dann nicht mehr auf sich warten lassen.

Kleine Chronik.

* Aus Newyork wird folgende abenteuerlich klingende Geschichte gemeldet, die auf einer Fahrt der Goelette „Lucy" passirt sein soll. Das Schiff hatte eine Bemannung von Negern und Port-au-Prince bereits seit mehreren Tagen verlassen, als der Kapitän und die Mannschaft zu ihrem Schrecken eine Unzahl Scorpione und Hundertfüßler an Bord entdeckten, deren Biß lebensgefährlich ist. Man brachte eilends siedendes Wasser herbei und tödtete durch das Ausgießen desselben die Thiere. Aber einige Stunden später stürzte der Koch schreckensbleich aus dem Raum und meldete, daß sich daselbst Tausende der gefährlichen Thiere herumtummeln. In der That dauerte es nicht lange und das Schiff war überfüllt von denselben. Die Matrosen flüchteten sich in die Masten und waren nicht zu bewegen, dieselben zu verlassen. Während zweier Tage bedeckten die gefährlichen Thiere das Verdeck; ein Neufundländer, der einen Biß erhielt, verendete nach wenigen Minuten. Nur der Kapitän und der zweite Offizier hielten auf ihren Posten aus und versuchten, durch das Aufstellen von Gefäßen, die mit brennendem Schwefel gefüllt waren, die Thiere zu ersticken. Hunderte fanden ihren Tod, aber es blieben noch Tausende übrig. Endlich am dritten Tag erhob sich ein furchtbarer Sturm, das Meer fegte das Verdeck rein und bald war das letzte der gefährlichen Thiere verschwunden. Das Schiff hatte Bauholz und Cedernholz an Bord und man glaubt, daß die Hundertfüßler in dem Holz ihre Nester gehabt hatten.

Submissions-Termin.

Königl. Garnison-Lazareth hier. Vergebung der Ausführung provisorischer Verbindungswege im Hofe des hiesigen Garnison-Lazareths. Termin 16. März, Vormittags 10 Uhr.

Königl. Garnison-Lazareth hier. Vergebung der Küchenabfälle, Kommißbrotreste und Knochen pro 1887/88. Termin 15. März, Vorm. 10 Uhr.

Magistrat Schulitz. Verpachtung der städtischen Verlade- und Auswaschplätze. Termin 12. März, Vormittags 11 Uhr.

Abtheilungs-Baumeister Holtmann-Lautenburg. Vergebung der Herstellung eines Pumpenhauses und eines gemauerten Wasserstationsbrunnens an der Welle bei Podcitoz für die Theilstrecke Radosk-Soldau der Eisenbahnlinie Jablonowo-Soldau. Offerten bis 19. März d. J., Vormittags 11 Uhr.

Warschau, 7. März. Die in kurzer Aufeinanderfolge erfolgte zweite Zahlungseinstellung eines größeren Bankhauses hat die hiesigen kaufmännischen Kreise in hohem Grade beunruhigt; namentlich wirkte die zweite Insolvenz, da sie ganz unerwartet kam, geradezu verblüffend. Auf der Börse etablirte sich an diesem Tage eine panikartige Bewegung und im Devisengeschäft wurden nur äußerst kleine Umsätze gemacht. Das Mißtrauen hatte eben einen derartigen Grad erreicht, daß nur Trassirungen aller erster Firmen Annahme fanden. Das Wechseldiskontgeschäft hat fast ganz aufgehört, denn die Banken ziehen es vor, große Geldsummen zinslos liegen zu lassen. Man befürchtet noch die Insolvenz einiger kleinerer, Bankierkreisen fernstehender Firmen, als Opfer des beispiellos niedrigen Valutenkurses. Die Katastrophe bei obigen zwei Bankfirmen wurde im Wesentlichen durch die Anwesenheit eines Berliner Bankdirektors beschleunigt, welcher auf sofortige Regulirung aller Verbindlichkeiten drängte, die meist aus der Zeit datirten, als noch der Valutenkurs 15 pCt. höher war. Daß in der Waarenbranche keine größere Insolvenz vorkommt, liegt zum großen Theil in der Koulanz der ausländischen Firmen, welche ihre Forderungen entweder prolongiren oder bei Begleichung der Wechselverpflichtungen ihrer Schuldner den Kurs von Mk. 200 für 100 Rub. resp. Rub. 40 für 100 Franks gelten lassen. (P. Z.)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
8.	2 n.p.	767.9	+ 5.4	N	1	0	
	9 h.p.	766.5	— 0.5	NE	1	0	
9	7 h.a.	761.0	— 2.1	E	1	0	

Wasserstand am 9. März Nachm. 3 Uhr: 3,10 Mtr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. März.

Fonds: fest.		9. März	8. März
Russische Banknoten		178,60	179,45
Warschau 8 Tage		178,30	179,00
Pr. 4% Consols		104,90	104,90
Polnische Pfandbriefe 5%		56,20	57,00
do. Liquid. Pfandbriefe		52,10	52,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,10	96,10
Credit-Actien		454,00	453,00
Oesterr. Banknoten		159,10	158,85
Disconto-Comm.-Anth.		189,40	188,75
Weizen: gelb	April-Mai	163,50	163,00
	Mai-Juni	164,00	164,00
	Loco in New-York	93¼	92¾
Roggen:	loco	126,00	126,00
	April-Mai	126,70	126,70
	Mai-Juni	127,00	127,00
	Juni-Juli	127,70	127,70
Rüböl:	April-Mai	44,10	44,00
	Mai-Juni	44,40	44,30
Spiritus:	loco	37,70	37,70
	April-Mai	38,40	38,40
	Juli-August	40,20	40,20

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. März
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco 37,25 Brf. 37,00 Geld 37,00 bez.
März 37,25 „ —,— „ —,—

Danzig, den 8. März 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen kleines Angebot. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 128 Pfd. M. 156, hellbunt 128 Pfd. M. 156, roth 128/9 Pfd. M. 153. Für polnischen zum Transit bunt 128/9 Pfd. M. 147, hellbunt 130 Pfd. M. 150.

Roggen bei gleichfalls sehr kleinem Angebot unverändert. Bezahlt wurde für inländischen 126 Pfd. M. 109, 127 Pfd. Mk. 108, für polnischen zum Transit 125/6 Pfd. M. 94.

Gerste nur kleiner Handel. Bezahlt ist inländische kleine 105 Pfd. M. 95, große hell 114 Pfd. M. 112, 118 Pfd. Mk. 118, Chevalier- 117 Pfd. M. 131, polnische zum Transit 107/8 Pfd. Mk. 90.

Telegraphische Depesche
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Warschau, 9. März. Wasserstand der Weichsel gestern Abend 3,73 heute früh 3,45 Meter; fällt weiter. Eisgang.

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des in der Graben-Straße gelegenen alten Schulhauses (Hinterhaus der Elementar-Töchterschule) zu Lagerräumen auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 11. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, wozu wir Bietungslustige einladen.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Die zu hinterlegende Bietungs-Caution beträgt 50 Mark.

Thorn, den 2. März 1887.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 11. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

ein Sopha, einen Sophatisch, ein Wäschespind, zwei Kleiderspinde, einen Spiegel, eine Kommode, vier Bilder, drei Rohrstühle und eine Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 9. März 1887.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Landrathsamts zu Thorn werde ich am

Montag, den 14. März,
Mittags 12 Uhr,

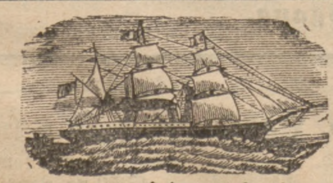
auf dem Hofe des Gutes **Kuczwally** bei **Kulmsee**

1. eine schwarzbunte Kuh und
2. ein Schwein,

dem Besitzer **Paul Barczynski** zu Abbau **Kuczwally** gepfändet und dorthin in Asservation bezw. Pflege gegeben, im Wege der Zwangsvollstreckung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Thorn, den 9. März 1887.

Paulke,
Vollziehungsbeamter.



Dampfer-Verbindung.

Mit Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt werden die Dampfer

„Fortuna", „Neptun", „Thorn", „Weichsel",

den Frachtverkehr zwischen

Danzig (Neufahrwasser), Culm, Schwetz (Stadt), Thorn, Wloclawek (Lodz)

und bei günstigem Wasserstande nach

Plock und Warschau

unterhalten.

Güter werden schon jetzt angenommen.

Nähere Auskunft ertheilen

Die Dampfer-Gesellschaft „Fortuna" in Danzig, Schäferei 18

und

Theodor Taube in Thorn.

M. Ziegel,

BERLIN,
Charlotten-Str. 54, Ecke Jäger-Str.

Herren-Moden.

1868 Bromberg 1868.

Diplom

H. Schneider.
Atelier
für
Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

Diplom

1875 Königsberg 1875.

Amerik. Saathafer

hochfeinster Qualité,

Erbsen, Wicken, Lupinen u. Sämereien

offeriren **Lissack & Wolff.**

Franz. Luzerne, rothe, weiße und schwedische Kleesaat, Thymothee, Rey- u. Kraulgras, Möhren-, Runkeln- und Gemüse-Sämerei

empfiehlt in bester Waare

Danielowski in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Sommerhalbjahr 1887 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1	6. April	Ferrari-Podgorz.	Sämmtliche Beläufe.	Bau-, Nutz- und Brennholz.
2.	11. Mai			
3.	8. Juni			
4.	6. Juli			
5.	3. August			
6.	7. September			
7.	27. April	Gehrke-Argenau		
8.	18. Mai			
9.	15. Juni			
10	13. Juli			
11.	17. August			
12.	14. September			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen nähere Auskunft.

Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 8. März 1887.

Der Oberförster
Gensert.

Den Eingang
sämmtlicher Neuheiten
in

Frühjahrs- u. Sommer-Anzug- und Paletot-Stoffen

beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen

H. Hoenke,
Militair-Effecten-Fabrik,
Werkstatt f. Uniformen u. feine Civil-Herren-Garderoben.

I. Große Pommersche Lotterie.

Ziehung am 23. März 1887 in Stettin.

Hauptgew. i. W. von **M. 20,000, 10,000,** 2000, 1500, 1000 rc.
zusammen 2200 Gewinne i. W. v. **60,000 Mark.**

Für den vollen Werth der Gewinne garantire ich dadurch, daß ich auf Wunsch bereit bin, jedes Gewinnlos sofort abzüglich 10% gegen Baar anzukaufen.

Loose à 1 M., 11 Stück 10 M., 28 Stück 25 M.

II. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 26.—28. April 1887.

Hauptgewinne: **M. 90,000, 30 000, 15,000, 2 à 6000,** 5 à 3000, 12 à 1500, 100 à 300, 200 à 150 rc. rc.

Ganze Loose à 3 M., Halbe Antheile à 1,70 M., Viertel à 1 M.

Für 10 M. versende ich franco incl. späterer Gewinnliste: 6 Pommersche und 6 verschiedene Viertel Marienburger Loose.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Obige Loose sind zu haben bei Herren **W. Wilckens, Breitestr. 446/47 2 Tr.** und **Frnst Wittenberg** in **Thorn.**

Wiederverkäufer können sich melden.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julius Reichstein,
Posen, Berlinerstr. 10, I.

Empfehle mein anerkannt hochfeines, haltbares

„Grätzer Märzen-Bier"

in Flaschen und Gebinden zu civilen Preisen.

C. Bähnisch, Bromberg,
Filiale der I. Grätzer Dampf-Brauerei in Grätz.

I. Grosse Pommersche Lotterie

Ziehung am 23. März cr.

Gewinne i. W. v. M. 20,000, 10,000, 2000, 1500, 1000 rc. rc. Sa. 2200 Gew. M. 60,000. Für den voll. Werth der Gewinne garant. wir dadurch, daß wir auf Wunsch bereit sind, jedes Gewinnlos sofort gegen 90% in Baar anzukaufen.

Loose à 1 M., 11 Stk. 10 M., 28 Stk. 25 M. Porto u. Liste 20 Pf. extra.

Geldlotterien Ulm & Marienburg

Gewinne M. **90,000, 75,000,** 2×**30,000** etc. Ganze Loose à **3 M.**
1/2 Anth. **1,70 M.,** 11 St. **17 M.,** 1/4 Anth. **1 M.,** 11 St. **10 M.**

Für 10 Mark: 6 Pommersche u. 6/4 Marienburger franko.

Oskar Bräuer & Co. Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrich-Strasse. **198.**

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ jun. LEIPZIG Fabrikzeichen

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch die jedem Packet aufgedruckte **einfache Gebrauchsanweisung** der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet nur 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebigen Globus (Schutzmarke) trägt: **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Im Museum

Donnerstag und folgende Tage zur Schau ausgestellt die

künstl. Glasbläserei, Spinnerei u. Weberei.

Es werden aus Glasstäben alle Sorten Thiere z. B. Hirsche, Hunde, Pferde, alle Arten Vögel, kleine Flaschen und Gläser, kurz jeder denkbare Gegenstand wird aus freier Hand und ohne Form angefertigt.

Glas wird gesponnen in der Minute 7500 Mtr., unzerbrechlich zum Weben.

Höchst wichtig, interessant und lehrreich für Kunst- und Industrie-Freunde. — Die angefertigten Gegenstände sind gleichzeitig zum Verkauf ausgestellt. **Geöffnet von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.**

Entree à Person 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Es ladet ergebenst ein **Koch, Glaskünstler.**

Tapisserie-Manufactur

von

A. Petersilge, Thorn.

Angefangene und musterfertige Stickereien von Schuhen, Kissen, Teppichen, Haussegen. Vorgezeichnete Weißwaaren, garnirte und ungarnirte Körbe, Cigarren- und Brieftaschen mit und ohne Stickerei. Anfertigung jeder Handarbeit.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Die Malz-Extract-Präparate

(Extract und Caramellen)

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau**

haben sich durch ihre Eigenschaft bei **Catarrhen, Husten, Heiserkeit** und anderen **Erkältungs-Krankheiten** der **Athmungs-Organe** reizmildernd und schleimlösend zu wirken und jedes dieser Uebel einer baldigen, **vollständigen Genesung** entgegen zu führen, schnell beliebt gemacht. Bei **Verschleimung, Druck, Rauheit** und **Kitzel im Halse** wirkt oft schon ein Löffel Malz-Extract oder eine Caramelle lindernd und erleichternd.

Nur echt mit dieser Schutzmarke: **Huste-Nicht**

Malz-Extract in Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** nur in Beuteln (niemals lose) à Mk. 0,30 und 0,50. Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski,** in Lautenburg bei **F. Schiffner.**

Verloren

am Dienstag Abend an der Weichsel (in der Nähe des finsteren Thores) **ein Ebenholzstock** mit Elfenbeingriff. Gegen Belohnung abzugeben bei

Kaufmann **Rosenfeld,** Butterstraße 145



Sofort nach Beendigung des Eisganges expediren wir v. **Danzig** nach **Thorn** Dampfer **„Danzig"**, Capt. Bohre, **Thorn** nach **Danzig** Dampfer **„Anna"**, Capt. H. John.

Fernere Verladungen in Danzig **regelmässig** an jedem **Freitag** und **Sonnabend.**

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst

Gottlieb Riefflin-Thorn, Gebr. Harder-Danzig.

Ich bin zum Notar ernannt.

Kulmsee, 8. März 1887.

Deutschbein,
Rechtsanwalt.

Dom. Chelmonie
bei Schönsee
wünscht 1 Tonne

Sommerroggen

zur Saat zu kaufen und erbittet gefällige Offerten.

Stockfisch

per Pfd. 45 Pf.

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Religiöser

Vortrag

Freitag Abend 8 Uhr im Saale des Herrn **Schumann,** Mauerstr.

Ueber die nahe persönliche Wiederkunft Christi, die kommenden Gerichte Gottes und den Weg der Errettung vor den Gerichten.

Eintritt frei für Jedermann.

Robert Kriegel.

Radfahrer-Verein.

Jeden Donnerstag im Wiener Kaffee.

Heute nach dem Fahren Besprechung über Vereinsangelegenheiten.

Rathskeller
Bockbier.

Zur 176. Preuß. Klassen-Lotterie hat noch Loose in 1/4 Abschnitten abzugeben

R. Kietzmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer
Gnesen.

---

300 cbm. Feldsteine

loco **Leibitsch** verkauft
G. Plehwe, Maurermeister.

Eine große fast neue Marquise desgl. zwei Fensterjalousien

sind billig zu verkaufen

Bankstraße 120, 2 Treppen.

Besichtigung von 2—3 Uhr Nachmittag.

---

2 schwarze Säulen

zu verkaufen **Butterstr. 145, I.**

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. ev. Kirche.

Freitag, den 11. Februar 1887.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.

Herr Pfarrer Stachowitz.

Orgelvortrag: Adagio aus Op. 30 von Beethoven.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.